

Frühe Gedichte Sammlung E

zyklus IV *Pfänderspiele*

01 Einem Kind in die Wiege gelegt.....	3
02 Pfänderspiele.....	4
03 Einsamer Alter.....	5
04 Ohne Kindheit.....	6
05 Tea for Two.....	6
06 Der Erfolgreiche.....	7
07 Die Kathedrale.....	8
08 Holograhisches.....	9
09 Lebenshunger.....	11
10 Unerhört.....	11
11 Weibliche Pieta.....	12
12 Pas de deux.....	13
13 Unbegabter Maler.....	14
14 Diagnose.....	15
15 Alle Jahre wieder.....	16
16 Im Zug.....	17
17 Wiederbegegnung.....	18
18 Friedliche Weihnachten.....	19
19 Silvesternacht.....	20
20 Flaschenpost.....	21
21 Die Brücke.....	22
22 Freundschaft.....	23
23 Bestimmung.....	24
24 Neckisches Märchen.....	25
25 Realitäten.....	26
26 Morgenstund´.....	27
27 Trennung.....	28
28 Der Freigesetzte.....	28
29 Scherbenhaufen.....	29
30 Kriegsgeneration.....	30

31 Jung vermählt.....	31
32 Im Kurpark.....	32
33 Das Nest.....	33
34 Strandgut.....	34
35 Beschämt.....	35
36 Gut gemeint.....	35
37 Der Gefährder.....	36
38 Nachwehen.....	36
39 Allein.....	37
40 Geweihtes Medaillon.....	38
41 Es war einmal I, II	39
42 Aus dem Tagebuch der Depressionen I,II, III, IV.....	41
43 Captain Ahab.....	43
44 Der Mahler-Dirigent.....	44
45 Der Kollege.....	45
46 Verwirrt.....	46
47 Der Perlentaucher.....	47
48 Er ist´s.....	47
49 Vor der endgültigen Sanierung.....	48
50 Unbegabt.....	49
51 Innerliche Trennung.....	50
52 Ansprache des weisen Inuiti.....	51
53 Wehmut	52
54 Das erste Mall.....	53
55 Nachwache.....	54
56 Der Aussenseiter	55
57 Katzenmusik.....	56
58 Der Neutöner	57
59 Monade	58
60 Versöhnung.....	59

SAMMLUNG E =

Zyklus VI *Pfänderspiele*

Erland Schneck-Holze: Frühe Gedichte Sammlung E Zyklus IV= **Pfänderspiele**

01

EINEM KIND IN DIE WIEGE GELEGT

Sieh nur:

in deine feinen lippen ziseliert

ist der empfang von tausend küssen;

auf deinen zarten wangen aufgemalt:

ist das lachen über abertausend freuden;

deine augen spiegeln

länder, meere, abenteuer.

Doch ach:

wie deine händchen sich bereits zu fäusten sich härten,

wie dein stimmchen sich zu lautem schreien stählt;

nasskalte schrecken nisten schon in deinen achselhöhlen,

der nabel auf deinem kleinen leib wächst sich aus zum lebensgeschwür.

Wer verdrängte den gedanken nicht –

dass jeder embryo in sich den keim des todes trägt:

herauswachsend .

Falten werden zu rinden,

schweres geäst zu abbrechendem gestrüpp.

Du, kleines wesen, räkelst dich?

Sei zu freundlichkeit – doch auch zu schmerz bereit!

02

PFÄNDERSPIELE

Aus allen kostümbergen
wühlen sie sich hervor:
mit wärmende erinnerungen
an die ihre frühe nacktheit,
die sie schamhaft überdeckten -
hüpfen im adamskostüm,
tanzen im evakleid.

So waren sie sich in den nächten gegenseitig
mann und frau,
bisweilen jeweils beides.

Als erstes
tauschten sie ihr lächeln aus;
als zweites
übten sie das feste sich-umarmen,
als drittes
erfuhren sie ihr beseeltes innere,
als viertes
verschmolzen ihre gene
vielleicht zum kind;

Ob es ein fünftes gibt,
wissen sie es - ?

Nur – dass sie sich
nach diesem
mit allen poren sehnen ...

03

EINSAMER ALTER

Täglicher briefkastengang.

Doch wer: denkt schon an ihn?
Nur die kaufhausreklame.

Trotziger schritt am knorrigen stock:

sein balanceakt des:
Seht, ich bin auch noch da!

Wacklig setzt er den wasserkessel auf;

säbelt zittrig am kanten brot;
sein stolz ist, dass er:
noch ohne hilfe zur toilette gehen kann.

In jedem seiner zimmer tickt eine uhr;

so hört er schon am morgen
wie unerbittlich rasch
ein tag zerrinnt ...

04

OHNE KINDHEIT

Dieser mann hat nie – gespielt ...

Dieser mann, immer im spiel,
hat sich
und andere stets ausgespielt;

hat sich verspielt.

05

TEA FÜR TWO

Aus der kanne gießen sie sich
den grauen sud –
zulange zogen bereits
die teebeutel ihrer liebe;
und die kleine flamme
unter dem stöfchen
erstickt im wachs.

Sie reicht ihm die milch,
er ihr den kandiszucker;
dann schweigen sie beredt,
wer wollte wem auch
wehetun?

Mürbes mümmeln am gebäck:
sie krümelt;
und er tropft.

06

DER ERFOLGREICHE

Ein leben – so völlig aus dem koffer:
immer auf der durch-reise,
immer auf der durch-reiche ...

Aber er folgt dem erfolg;
und der erfolg folgt ihm.

Wie ein chamäleon passt er sich an,
ohne jeglichen fehlpass;
passgerecht passiert er jede passage,

ein meister der geschniegelten
schmiegsamkeit:

auf der verfluchten flucht
vor sich selbst.

07

DIE KATHEDRALE

I

Graugrün, in gotischer verpanzerung,
hockt sie, die riesige echse auf dem platz;
mit zacken und zierraten,
ein drache im seinem urtümlichen nest.

Und die zähne des spitzen seines getürms
schnappen hoch in den himmel,
viele rosettenpupillen starren umher –

Wo bleibt sankt georg,
um uns dem erschreckenden zu erretten?

II

Hundert kalte stufen geleiten uns
in den unterleib des tiers:
katakomben und gewölbe
sind sein dumpfes gedärm;
modergeruch steigt aus vergärenden särgen.

Die hölle hier ist vereist,
gottesferne ohne tröstendes licht -
kein inferno uns entgegenschlagender gieriger flammen.

Ein kleinkind schreit auf aus der touristenschar;
mutter maria
hält ihr bibberndes baby
wärmend an sich gedrückt.

III

Die monstranz in der hand
empfängt uns im hohen hauptschiff
vor dem altar als haupttriff
ein alter priester mit fetztem gewand;

In finsterem ton - einladend nicht,
aus leblosem gesicht
wie zum jüngsten gericht
er diese tönenden worte spricht:

*Gut: euer kommen, ihr gaffenden unfrommen!
Ihr sollt - schwärend schon seit ungezählten jahren –
den schmerz dieses hochheiligen gotteshauses erfahren:
seht: sein goldener tabernakel ist leer,
denn der herr, der schöpfer liebt euch nicht mehr...*

*Ihr habt ihn gelästert, habt ihn verlacht,
euch damit t um euer seelenheil gebracht;
jetzt werdet ihr ohne erlöser sein ;
der große gott war euch größenwahnsinnigen zu klein;
diese ehrwürdige halle wird euch fotografierenden zur falle.*

*Ich, die stimme dieses hohen doms,
bin längst schon nicht mehr der sprecher des päpstlichen roms,
das mich plagte, weil es den heiligen ratschlägen entsagte;
mit erlösung durch den sohn des vaters ist es endgültig aus -
abbitte tut, ungläubige, diesem heiligen haus!*

Durch die hohen gewölbe und tiefen gänge
dröhnen urplötzlich : ohrenbetäubende orgelklänge;
und mit lautem läuten – ausschwingend überall -
befördern die glocken den steten zerfall;
alle mauern ... erschauern.

Da hilft kein zetern, hilft keine list,
bis endlich alles verschüttet ist;
auch der marktplatz ist völlig vernichtet,
von dem, was in uns wohnend,
keinen verschonend
endgültig über uns richtet.

08

HOLOGRAPHISCHES

Auf der langen leine des schlafes
balanciere ich mit meiner unsterblichen seele
vorbei am tiefblauen sternenteich;
luna, die mondin, blinzelt meiner anima
aufmunternd zu, ja nicht zu erwachen.

Ein aufmüpfiger windhund,
so prustet der dunkel verdämmernde tag
uns wandernden nach -
aus längst hinter uns liegender zeit;
der werfen wir all unsere hoffnungen hin,
damit er die spröden knochenreste benage.

Durch den gageschleier des unterbewussten
züngelt die flackernde morgensonne ,
verbreitet brand in den lagerstätten unserer welt;
auch wenn der wecker erzürnt rasselt
wie eine vergeblich alarmierte feuerwehr:
wird keiner das , was jemals war, retten.

LEBENSHUNGER

O nach süßem
lauert in seinem gaumen
die köstliche lust
nach einer sauren gurke.

Den kennt er schon:
... diesen die zunge zerspaltenden biss:

und wie eine brunnenschale
füllt sich mit sprudel der unterkiefer.

Und nun,
nach der befriedigung ... ?
... wälzt sich wieder die sehnsucht
nach gezuckertem
in nach stillung
geöffneten mund ...

Das unersättliche
gelangt so
nie
zu wirklichem genuss.

UNERHÖRT

Deine worte, geliebte würmin,
wimmeln mit zehntausend füßen
um mich herum –
und wollen nicht schweigen.

Sie spinnen mich immer mehr ein
in den konkon
meiner einsamkeit.

Nie erkennst du,
dass ich nicht nur: eine hilflose larve,
sondern *auch*
ein schmetterling bin,
der endlich fortflattern wird ...

11

PIETA, WEIBLICH

Sie liegt vor seinen knien,
bereit - ein blühender garten getsemane;
und aus seinem starken leib
ragt der kreuzesstamm empor;
ach, der vorhang ihres tempels reißt.

Mit scharfen blitzten
schmilzt er sich blutig in sie hinein;
mit harter wunde ,
als gewitterwolke platzend.

Einer schweren felsplatte gleich,
senkt er sich ermattet auf sie;
sie aber weint, greift ins leinentuch;
sucht ihr gesicht –

wann wird ihre auferstehung sein?

12

PAS DE DEUX

Einen schlanken schwanenhals,
so reckt sie, im opernglas ihm nahgerückt,
den rechten arm, das linke bein,
an deren spitzen
gierige schnäbel nach ihm schnappen.

Mit ihrem weißen ballerinenröckchen
fächelt sie ihm liederliche pirouetten zu;
in höchstem ton: orchester beben -
und ihre leichtigkeit im sprung
verdrehet ihm seinen kopf.

Choreographie aufreizenden begehrens:
in angemessener entfernung
entblättert sie für ihn ihr frauentum -
ach ungefühltes streicheln ohne kuß,
bevor dann, aufgeheizt und unerbittlich,

der vorhang fällt -

13

UNBEGABTER MALER

Ihr leib - geformt ist er wie eine mandoline ;
 doch ihre saiten: bleiben stumm für ihn;
 die heiß begehrte geht vorüber,
und wird kein akt ...

Seine augen, weit geöffnet,
 stieren immer - immer wieder auf die leinwand:
eine leere wüste ,
ohne frauenkörper als beseelter frucht.

Keine grazie würdigt ihn je eines blicks ;
 niemals entsteht ein bild mit brüsten,
sein farbtopf zwar vibriert,
doch fehlt ihm wohl die aura von picasso.

Ob er sich andere straßenmädchen suchen muss?

DIAGNOSE

Können wir uns denn noch verdauen –
ohne dass wir innerlich
zu verbluten beginnen?

Die osmose unserer zentren
erzeugt nicht anderes mehr
als schmerz und depression –

alle diese akte enden
in alle liebe
abtötendem krebs.

ALLE JAHRE WIEDER

Weihnachtsvorbereitungen ...
das letzte schleifchen ist zurechtgezupft
und der grüne baum endlich festlich bunt;
karpfen und knödel sind vorbereitet:
sehnsucht nach harmonie entsteht -
mit der furcht vor deren scheitern.

Das glöcklein klingt -
dann der gesungene versuch des guten willens,
bei brüchiger kenntnis von melodie und text;
befangenheiten, lächeln
beim auspacken der geschenke:
und die gewissensfrage -
ob das überreichte - das erwünschte ist ...?

Es spüren alle in der nähe,
dass sie sich fremd geworden sind:
und dass sie – jeder/jede
dem anderen/der anderen –
nie genügten und genügen werden;
einander mehr enttäuschung sind
denn wirkliches geschenk.

Immerhin tradieren sie das ritual –
mit blick auf jenes kleine krippenkind,
dass mit ausgestreckten armen
zuwendung erbittet:
berührung – wärme – liebe;
wer von den feiernden weiß noch,
ob weihnachten *vor* oder *nach* ostern liegt ...

IM ZUG

Sein eigener schoßhund,
sitzt er am engen fensterplatz;
die landschaft hetzt an ihm vorbei;
mit ein- und aussteigern wechselt er
bisweilen knappe worte.

Fahrt in die nacht -
die langen gleise summen
ein monotones wiegenlied;
und das abteil wird ihm
zum brutkasten hellwachen schlafs...

Jede station, zwischen den piffen,
könnte der ausstieg sein;
hat er das ziel vergessen:
erwartet die ersehnte zärtlichkeit –
ihn wirklich denn - zuhause ?

WIEDERBEGEGNUNG

Wie sehr sie sich doch
noch einmal beweisen wollen,
dass sie sich mögen ...
und nicht längst
leere sektgläser sind,
die keinen durst mehr löschen ...

Ob es, nach längerer trennung,
wieder nur krakenarme sind,
mit denen sie sich
gegenseitig
erwartungsvoll
ersticken?

Kann man zärtlich sein –
ohne übergriffe?
Liebevoll ohne
anspruch?

Small talk ist angesagt ,
von den anderen partygästen umringt,
primetime – wenigstens nicht mehr allein –
beim *prost* –
nein, sie wollen
sich nichts mehr beweisen;
sie spüren –
sie lieben sich noch

und verlassen sich
doch

FRIEDLICHE WEIHNACHTEN

Über das vergangene jahr
ist damast gebreitet - blütenweiß,
alle alltagsflecken
überdeckend mit festlichkeit.

Eine bruzzelbraune ente
Soll unsere friedenstaube sein;
wir einverleiben sie uns
in wohltranchierten etappen.

Rotwein perlt in strömen –
kein blut ...
überall nur prosit –
ja - uns hier - geht es gut...

SILVESTERNACHT

Die uhr schlug zwölf –
dann: detonation wie von einer bombe ...
stilles leuchten
ist nicht länger angesagt –
wir mögen, wenn es zünftig flackert.

In gierige gläser
schwappt aus grünen champagnerflaschen-hälsen
prickelnder sud –
wenn es beim prosit,
hell aufklingt klingt, mögen wir das..

Vor unseren nasen
drohen luftschlangen
uns zu erwürgen
mit brutalem griff
bahnen wir uns unseren weg,
wie immer.

Kaum begonnen,
offenbart das neue jahr,
wie sehr es schon wieder das alte ist;

hatte wer erwartet:
es könnte auch anders sein?

FLASCHENPOST

I

Das gläserne schifflein will ich besteigen,
ferne fischerin -
 hinaustreiben zu dir
 auf deine insel!
Doch du schweigst.

Ttrost bei dir finden
 möchte ich -
 mich dir ergeben:
Doch du entziehst dich mir.

Komme ich wirklich
 niemals bei dir an?

II

Zwei spröde korken
 bleiben wir;
 treiben wir
 neben uns her –

Kommt die große welle
 reiten wir,
 gleiten wir
auf ihrem schaum.

In der hitze
 lodern wir
 modern wir,
am küstensaum.

Einstmals war glas
 um uns geschwungen,
 das ist zersprungen.

Unser botschaftsblatt
 ist in den vielenn stürmen ertrunken;

und was uns einst sinn gab
 im watt:
 ist auf ewig versunken.

DIE BRÜCKE

Das fernglas der erinnerungen
ist auf den damm gerichtet,
auf die alte brücke am sund:

 Weit klappt sie auf –
bewegt von zauberhand ...
 und dem kleinen jungen
in ihrer nähe wird ganz bang.

Zahnradknirschen, kettenrasseln:
 die einfahrt unten
 in der blauen tiefe
 öffnet sich
für ein riesengroßes segelschiff:

Zwergen gleich winken die matrosen
 zum knaben hoch;

dann schwenkt die fahrtbahn
 mit den beiden teilen,
bewegt von zauberhand
 wieder zurück ...

Und großvater steht neben ihm,
 sein starker anker,
 der ihn mit aller kraft
gegen den sog noch oben
 hält ...
ein unvergesslicher moment
 ...

... der nun selbst vater ist:
 mit seinem kleinen sohn
 das wunderwerk
 besichtigt,
 den staunend ängstlichen
an fester erwachsenenhand.

FREUNDSCHAFT

Die nassen planen der ein-mann-kanus
falten sie zusammen;

entkorken müde das gestänge,
jeder für sich – und doch zusammen:

zwei junge sportler - in weiten shorts,
die oberkörper frei im wind.

Am lagerfeuer legen sie die koltern aus;
sternenklar wird es am fluss;

sie sprechen nicht;
sie schweigen;
sie bilden eine einheit ...

23

BESTIMMUNG

I
Was den vertrockneten blumen
 fehlt,
ist die geduld der kakteen.

*Diese wissen genau:
 regen wird kommen.*

Seht doch:

 Ist die blume schon längst verwelkt -
 blüht der bedächtige *cereus* erst auf.

II

Warum schieben so viele alte

 ihren weg im rollator

 vor sich her?

Haben sie sich verrannt –
 oder finden sie nur so

 das ende ihrer strecke?

NECKISCHES MÄRCHEN

Mit ihren fingerspitzen kämmt sie
ihrem hässlichen rumpelstilzchen
die verwachsene buschige brust,
und achtet darauf, dass es nicht kratzt.

Auf den sattel
seines züngelnden mundes
setzt sie sich
wie eine jungfräulich süchtige.

Einst war sie ein schönes mädchen:
weiß wie schnee, rot wie blut,
ihr schoß: so schwarz wie ebenholz.

Ja - jeder soll es wissen:
dass *er*: der alte mit gicht
kein schöner prinz -
und *sie*: mit ihren erschlafften brüsten
kein dornröschen
mehr ist.

REALITÄTEN

Eine staksende spinne:
so spannt er als hausmann
die wäscheleine zwischen baum und gebälk.

Und er denkt:
das also ist *meine* triefende hose;
das also - ihre bluse;
und dieses die lange nwindel des kleinen:
alles im sonnenlicht.

Und er denkt :
mit wäscheklammern vergeudet er
seine wichtige lebenszeit.

Ach, er wird melancholisch:
Wehe - um die vielen ungeborenen gedichte -
keine muse küsst ihn mehr;
keine putten umkränzen mit lorbeer sein haupt.

Und das schlimmste von all dem ist:
nie wird er den nobelpreis erhalten ...

MORGENSTUND´

I

Der junge tag
liegt vor der sonne wie ein blumenfeld
und alle bäume recken ihre muskeln;
mit ihren goldenen fingerspitzen
krault das heiße gestirn
seine offene brust -
was ihm – sich räkelnd - gefällt.

Was bleibt da dem dichter übrig: zu tun?
Will er dem taugenichts
doch noch nützlich sein ...?

Also
fliegt er aus wie eine vogelmutter,
sucht nach dem frühen wurm für lasziven;
erfüllt ihm alle flausen;
öffnet er dem kerl
den verwöhnten kuckuckssschnabel -
und stopft und stopft,
vers um vers
während der so gefütterte genüsslich schluckt,

Selbst am abend
- bleibt der freundlich verwöhnte
im kreise der nymphen
ein vergnügter nimmersatt
bis weit in die nacht ...

II

O backe!

Morgenstund hat gold im mund,
so jedenfalls behauptet es
der kluge sprücheklopfer.
Das mag wohl sein.

Doch weiß er nicht;
tagsüber beißt man überall nur
auf granit – ?

27

TRENNUNG

Warum gefährtin,
die du mich vor kurzem küßttest,
verläßt du mich ,
schriebst du denn nicht
*„Wir werden stark sein,
ich – die ich dich liebe;
du – der du mich liebst –
gemeinsam gegen die einsamkeit
und gegen die angst!“*
Warum zerknüllst du diese schönen zeilen
Wirfst mir zu füßen dieses blatt?

Ich hebe es auf.

Die streichholzflamme von meiner hand
besiegelt deinen schritt
*„ Wir werden ... sein,
ich – die ich dich ...
du – der du mich ...
...einsam gegen*

All unsere zuneigung
ist nun asche ...

28

DER FREIGESetzte

Allein –
ohne frau an deiner seite ...
Du darfst nicht weinen.

Wohin mit deinem begehren?
Du darfst nicht weinen.

Bist freigesetzt.

Auch dein zurückgebliebener körper
weint ... und weint ... und weint ...

29

SCHERBENHAUFEN

Ach, dass unsere wie fäuste
zusammengeballten herzen
sich wieder öffnen mögen,
knospen gleich –
in der helligkeit
eines neuen tages.

Aus verletztem geäder
tropfen die schmerzen,
angestaut in vergifteten nächten.

Ob wir sie auffangen
zu gereiftem getränk?

Ob sie uns dürstenden
dann - je wieder munden?

Zerbrechende schale , du –
gebrochener römer, ich.

KRIEGSGENERATION

Der alte –
eine schlachten-kanone, die jähzornig aufglüht;
panzerfaust-rechthaberisch,
worüber er auch spricht:

ein dickschädel,
gestählt in helmen zweier weltkriege;
angreifer mit genauer ortung
für die schwächen seines gegenübers:
das war - das ist noch immer:
sein überlebenskonzept –
bewahrt und bewährt auch heute.

Stellungskampf vor verdun,
blitzkrieg in belgien;
gewehr immer im anschlag:
mit und ohne schützenden graben;

stalinorgeln - gesang an der laterne...
eisig harter groll
über niemals empfangene zärtlichkeiten:
ein leben – er ahnt es –
am leben vorbei:
als totaler krieg -
befehlshaber befohlener befehle,
zu liebe: zu verzeihung
unfähig - unvermögend.

Und du, nachgeborener ?
Wie verhältst du dich?

Dem alten – ach:
sieh seinen klapprigen volkssturm nach ,
kurz vor der herzattacke, dem schlaganfall,
wenn er zum lerzten mal
die inneren hacken zusammenschlägt ...

Sei dem dem verbitterten gegenüber:
selbst - nicht verbittert;
schenke ihm - für seine wenigen tage noch:
friedliche koexistenz.

JUNG VERMÄHLT

Den er sich einbrockte, den brocken,
mag er nun länger nicht schlucken:
und er zappelt wie ein fisch
vergeblich an der angelleine.

Nicht länger mag er die gattin
des nachts wie eine decke
über den ausgelaugten körper ziehen,-
matt und ausgesogen wie sie selbst...

Nicht länger mehr mag er
bloß die hintertreppe sein,
bei verschlossenem haupteingang,
zu ihrem einst offenen herzen.

Sein unmut schwingt wie eine pendeltür
nunmehr umso brutaler zurück;
und im hektischen durchzug ihrer beziehung
verbreitet sich eises-kälte.

Gemeinsam ist ihnen das kind,
dem keiner gerecht werden kann;
die bunte tröte nervt bereits am frühen morgen;
der teekessel-pfiff verkündet:

der neue tag ist,
kaum begonnen,
schon längst abgefahren.

IM KURPARK

Bruder schwan, im kühlen schatten verweilend,
knabbert verstohlen an den zöpfen der trauerweide -

vier entendamen, aufgeplustert und gierig,
weichen sich spaziergänger-krusten ein;

hinter blühenden magnolienbüschen verrichtet,
von der mutter gehalten, ein kleinkind sein rappelchen.

Zwischen den bäumen schallt von fern ein kofferradio:
klänge aus dem nahen gasthausgarten.

Ein verschwitzer keller verwehrt ankommenden den sitz:
hat genug zu tun, zu rennen - zu schleppen...

Die soße vom kugelrest im blitzenden eisbecher
wird von surrenden wespen goutiert..

Der schönling mit offenem hemd wirft
seiner offenbusigen gazelle gierige blicke zu.

Notizbüchlein und stift in den händen,
nickt der autor dieses gedichtes ihnen zu:

– sie bemerken es nicht, drücken sich
an die rokoko-balustrade, erfüllung erwartend.

DAS NEST

Als kostbarste all ihrer broschen
heftet sie sich das baby an die brust,
diesen nassen kleinen lurch,
der in blindem trieb
nach warmem milchsaft der mutter sucht ...

... bis vater storch, ein wenig eifersüchtig,
langmütig dieses frosch-gebrabbel
von ihren weichen hügeln hebt,
es unter die fittiche seines vollbartes nehmend:
schließlich hat er ja auch – anteil daran!

STRANDGUT

Noch kaum entnabelt, nach sonne schnappend –
wuselt der kleine krabblen im geröll ;
bald hat er alle klettermöglichkeiten hinter sich gebracht.

Ungezählten unkenrufen trotzend,
strebt er die laich- und leidensplätze seines schicksals an:
draußen im watt mit den gefährlichen gezeiten.

...dann hat er es geschafft ...

Seine kraft versiekt,
und er liegt ausgestreckt auf dem krankenlager:
im priel aus schweiß - -

gleich wird er nicht mehr
am weißen bettuch wuseln -
und hat sich ausgekrabbelt.

Über ihm glüht
wie eine sonne heiß
der lichtkegel endgültiger abnabelung ...

BESCHÄMT

Genesungsblumen schicktet ihr
zu mir ins krankenhaus;

und vor allem:
„liebe grüße“.

Das ist viel:

Mehr als ich:
als bald verstummender
euch jemals noch geben kann.

GUT GEMEINT

Diese hohe vase,
angefüllt mit riesigen gladiolen,
mag ich von dir nicht;

... sind sie doch – messerscharf geschlossen,
für dich selbst und nicht für mich:
das übergebene geschenk.

Als mitgebrachtes
reiche mir lieber :
deine umarmung,
deinen kuss:
ein zartes vergißmeinnicht
statt eines schwellenden bouquets -

Etwas ganz unscheinbares:
machte mich reich.

Doch alle deine reichtümer
reichen dazu
leider nicht.

DER GEFÄHRDER

Seine seele schimmert
wie eine pfütze buntschillernden öls:

das ist der sud aller verletzungen,
die er erlitt.

Es bedarf noch nur des funkens –

- und die welt um ihn herum
wird mit ihm entflammen.

Denn behutsam
ist er mit sich nicht:
reibt er sich doch
an allen und allem.

NACHWEHEN

Mutter – hättest du das gedacht:
immer wenn du deine tochter umarmtest,
erwürgtest du sie.

Dein schwall von besorgten worten
haben ihr die luft genommen ...

Jetzt – da die kleine selbst mutter ist,
tappt sie mit ihrem töchterchen
in die - gleiche falle.

Warum tun wehen
nach der geburt
noch so unendlich weh ...?

39

ALLEIN

Wie der bucklige quasimodo
in der kathedrale zur „lieben frau“,
den glockenturm hektisch aufstößt:
esmeralda suchend,
die der taubstumme begehrt -

Es öffnet der verschmähte die schatulle
mit der kette für die hängenden brüste,
die er nie empfangen wird;
und er wälzt sich unerlöst
im sud seiner einsamkeit.

Wenn er abstürzt, stürzt er tief
in die hölle seines siedenden gewissens;
aber er kann und kann nicht anders,
auch wenn er nur ein krüppel ist
mit seinem verfluchten göttlichen gemächt.

GEWEIHTES MEDAILLON

Er trägt seinen knaben, wie ein christophoros,
durch die tiefen des schwimmbads,
damit dieser sich an die wellen gewöhne,
die sich plötzlich so wild entfalten –
als element, das so weich
und doch so gefährlich ist.

Und es glänzt über der nassen vaterbrust,
an die sich sein kleiner schmiegt,
das christliche medaillon;
so hat es des jungen papas
junger papa gemacht,
so macht er das nun auch mit seinem buben.

Bald wird *dieser* dann ohne hilfe
ganz alleine schwimmen;
und wenn dem jüngling die haare sprießen
an den männlichen stellen,
wird er ein- und auftauchen wie ein delphin:
dafür dann mit dem familienmedaillon belohnt.

So wachsen vertrauen und mut,
so bleibt stets zuversicht in der gefahr.
Und wenn am silberkettchen das silberplättchen
in überschwappenden fluten schimmert,
wird ihnen, jung und alt, allen gewiss:
es trägt sie im leben eine höhere macht

ES WAR EINMAL

I

Wie immer - als sie noch zusammenlebten -
reicht er *ihr* den stets stolz selbst gebrauten tee,
und biete ihr aus - freilich neu - erworbener keramikdose -
kandiszucker an;
und *sie*: wie immer - lehnt dankend ab;
und er; wie immer:
„Ach ja: ich weiß, du trinkst ja ungesüßt...“ –
erregt: als werde ihm, wie immer, flau
von ihren nur leicht bedeckten brüsten.

Auch kerzenlicht wird wieder entzündet, von *ihm*,
nachdem *sie* ohne arg - so unverhofft einflatterte:
in sein nunmehr langjähriges junggesellen-domizil:
nur noch die von ihm, bei auflösung, gekaperte stehlampe brennt,
wie immer, romantisch - im ihr ungewohnten hintergrund;
und das feuerzeug dort auf dem tisch: war dies
von ihr nicht, einstmals, ein geschenk?
leise musik erklingt – stereophon: etude von chopin: ihr Lieblingsstück ...

Schließlich - kleine schüchterne küsse, von *ihrem* mund auf *seinen*,
unter tränen, von erinnerungen gespeist;
und *er*- noch scheu - ob seine hand
zudringlicher werden dürfte, könnte, sollte ...
Rettung schenkt beiden der gedanke
ans restaurant gleich um die ecke;
ein guter koch war *er* ja nie ---
und *sie* , als frau , wollte ja nicht länger
seine angestellte in der modernen einbauküche sein ...

II

Wie immer bleiben den einstmals so verliebten im resaurant
dann auch vertraute peinlichkeiten nicht erspart:
ihm fleckt sein glas valpollicella auf das hemd;
und *sie* bemerkt nicht, wie immer, dass er ziemlich leidet,
wenn sie – mitten im satz des schönen gesprächs-
einigen sardellenrestchen aus demn italienischen salat
mit der gabel gezielt und etikettenlos und weg-hakt:
bröckchen, die an ihren schönen weißen zähnen
hässlich sich verklemmten.

Im taxi schließlich, dicht an dicht,
seine scheue - oder generöse ? - frage, ob *sie* bei *ihm*
noch bleiben möchte „übernacht“ –
sie, sanft: sie sollten ...“das“ ... lieber nicht tun;
und bei seinem ausstieg vor dem apartment-domizil
noch eine linkische umarmung vonseiten beider;
es regnet; die rückleuchten des taxis entschwinden seinen augen;
er winkt ihr nicht, und sie dreht sich nicht um.
Es war einmal ...

AUS DEM TAGEBUCH DER DEPRESSION

I

Wie ein skarabäus hockt er,
ermattet, vor seiner pille:
der nichtssagend weißen;

sie ist sein strohhalm
im lebensmist
gleich nimmt er sie ein -

damit der ozean
seiner gefühle
nicht wieder aufsprühe.

Früher konnte er schwimmen –
überall hin,
als freier mann;

das ist ihm
nach dem zusammenbruch
endgültig verwehrt.

... Er ist sediert...

Alle seine synapsen,
die verspannten,
müssen müssen ruhen;

nicht länger
soll er sich unnützer käfer:
denken

eine pille, die er
immer und immer wieder
vergeblich vor sich herrollt

im diesem käfig
quälend geschluckter
langeweile ...

in diesem tümpel:
der einst sein ozean war -
der er nun bloß eine kaulquappe ist....

II

Von stuhl - zu stuhl
- so treibt es ihn;
ruhig zu sitzen vermag er nicht -

Wird gegen ihn
ein geheimer plan geschmiedet,
der sich schritt für schritt jetzt nähert ?

Auf dem tablett
reicht ihm der pfleger pünktlich die mahlzeit
und die tabletten –

doch hat der kerl,
zu dem er aufsieht,
nicht diesen gehässigen vampirblick ?

Wie eine giftige nachgeburt
schiebt er das essen
trotzig zurück.

III

Manchmal setzen sie ihm
den roboterhelm auf –
für die schocks ins kranke gehirn.

Doch sie brechen im schlafenden
angeschnallten: eingeschalteten
die probleme nicht auf...

Beim erwachen
fühlt er sich wie ein baumstumpf
ohne geäst ...

IV

Mit schlangenfingern ergreift ihn die zeit,
doch seine angst drängt er weg ...

Jeder spaziergang im klinikgarten
wird zum sinnentleerten quadrat ...

...Im hohen treppenhaus sich in die tiefe zu stürzen,
hat er bislang keine kraft –
auch dieses: eine tiefe selbstdemütigung

CAPTAIN AHAB

I

Diese unerbittliche kreuz-fahrt -
diese verbissenheit des verletzten,
der sich geschändet sieht,
von einem dämon - seinem dämon,
der ihn verfolgt, sich seinem zugriff erwehrt,
mit gewaltiger kraft -
und scharfem biss:

Dunkelrot blutend
versinkt das bein des ahab im strudel ...
und er kommt nie mehr von der stelle:
ist selbst nur noch: prothese -
humpelt umher auf den planken des schiffs,
das fernrohr vor augen:
das hält ihn aufrecht –
einäugig wird er – mit blindem fleck.

II

Jetzt ... jetzt ...
hat er die kreatur an der harpune;
– über alle meere der welt
verfolgte er den gespenstischen, den weißen wal –
riesig taucht der dämon
wieder in ihm auf -
ein wassergebirge aus wahn –
und er wirft seine rache aus,
indes die schnur seines hasses
sich um ihn selbst schlingt ...

... und es zieht ihn das alles
erlösend
tief in den ozean
der vergeltung
hinab ...

44

DER MAHLER-DIRIGENT

Ach, mitten im beifallsorkan
dreht er sich
noch immer nicht um -
will lieber die frackstöße liften:
und hinwegschweben
von cis-moll nach c-dur -
in eine von allen
tongeschlechtskämpfen
gereinigte komposition
aus lauter stille ...

...in *die*
will er eingehen:
ewig ...ewig... ewig

Doch das tosen in seinem rücken
läßt es nicht zu :
erschöpft und bleich
verbeugt er sich ...dann ...

die hölle – das diesseits
des schallenden konzertsaals -
hat ihn wieder

DER KOLLEGE

Ihm zugnickt, zugeblinzelt, zugelächelt - freundlichen gesichts;
aber in sich selbst hineingegähnt...

Dessen allerweltsweisheiten bestätigt, dessen ansichten verfestigt;
ab und an in einer einlassung zu seiner rede mit gebildetem einwand gegläntzt...
Zutiefst langweilige reisebericht weghörenderweise
als hochinteressant abgenickt ...

... Und gedacht:

*Warum sagt der mann nichts
von seinen gefühlen, kämpfen, sorgen,
nichts von seiner angst
vor der voraussichtlichen operation -
man munkelt: hodenkrebs -,
nichts von seiner geschiedenen frau,
von seinem drogensüchtigen sohn,
den er hart verstieß...*

Warum hat man als zuhörer – bloß:
genickt, geblinzelt, gelächelt:
unverbindliche nettigkeiten ausgetauscht ... ?

... hat ihn bloß gute weinsorten aufzählen lassen,
... hat von ihm tipps entgegengenommen zur jahreseinkommenssteuer...?

Auch über ein buch sprachen sie noch
... über vertetungsstunden am kommenden tag ...

Dann sein üblicher abschließender kalauer, ziemlich sexistisch –
mit prekärer pointe, wie üblich von allen mit schmunzeln quittiert

Fiel einem als zuhörer doch auf:
dass der sprecher stets über weit hinaus in die ferne blickte,
zwischen durch nervös auf die uhr schauend,
wahrscheinlich wegen der knapper werdenden zeit
(nicht nur zum nächsten klingelzeichen),
sondern wegen des drucks auf ihm lastender termine...

War es richtig, die parzifal-frage zu unterlassen –?
War es richtig, nur gleichsam: des anderen fluchthelfer zu sein:
vor sich selbst ...?

Nichts davon ahnend, dass er am nächsten morgen
im dienst fehlen wird -
und allen, die ihn irgendwie mochten:
... für immer

VERWIRRT

Nein, kein grausiges gedicht jetzt –

kein blutiges ...

schon gar nicht von jener wildschweinmutter,

die den eigenen frischling verzehrte:

laut aufgrunzend - ihn schnapptend — dann schmatzend ...

... Warum steigt wut in mir auf – ?

Warum tat die alte das–

aus wahn, aus hunger, aus eifersucht ? -

... Und nach dem schrecken dann doch der versöhnliche gedanke

aufsteigend aus der ekligenschlamm furche -

gegen die eigene furcht:

vielleicht war das kleine ja krank ...

Wird das gedicht jetzt –

ein erhellend heiteres -

von der fürsorglichen vorsorge in der natur ... ?

DER PERLENTAUCHER

Er habe sie, seinen schatz,
noch längst nicht gehoben,
sagt sie, sein allerliebster schatz;
das sei zur scheidung
eigentlich ein trefftiger grund ...

Er stürzt sich also in ihre seelentiefe,
taucht weiter in sie ein ,
sucht mit bestem willen nach ihrem selbst
kann das geliebte weib,
wo er auch sucht, nicht finden ...

... bis seine überforderten lungen zerplatzen.

Und er erkennt: sie war nie: unten im ozean,
schwamm immer nur an der oberfläche –
hat ihn bloß frech geneckt ...
oder war es gar böswilliger sadismus?

Eines steht fest: dass sie nach ihm weint ...

ER IST ´S

Aus den brüchigen adern
bricht plötzlich
mit seinen grünen spitzen
der frühling hervor.

Die buhlende sonne
hat ihn gekitzelt,
dass er sich streckt,
er soll nun *man endlich kommen*.

Dem naseweiß
schleckt sie das letzte eis weg;
und weil er sich ihr ergibt
entstehen schließlich die knospen.

Wo grauer himmel war
flattert nun ein *blaues band*;

dem dichter mörike: ein hoch,
der entdeckte es doch ...

VOR DER ENDGÜLTIGEN SANIERUNG

Eine grube dort – wohlstandsmüll -
abgelagert unterm rotgeränderten verbotsschild;
auslaufende dosen und zersplitterte flaschen;
sie besudeln die blühenden büsche -
zerfetzte zeitungspapiere, bräunliche laken im grünenden gras .

Eine züngelnde schlange
sonnt sich auf ausgerissenem kissen,
wartet auf mäuse in gärendem gestank;
käfer rascheln; fliegen surren;
ein wespennest flimmert, von spinnen umspannt.

Verwesung erzeugt
ekel, unordnung,
moder und pilze.

Tod und leben:
die kategorien vermischen sich -

Ist die geschundene erde nicht:
insgesamt –
ein menschliches sanierungsgebiet?

50

UNBEGABT

.. er rudert im ozean großer romane,
spaziert in den gärten herrlicher poeme,
saugt alles auf,
was er da lesend erfährt -
hoffnungsfroh, sich bald abzunabeln
von den müttern, die ihn gebaren...
von all den vätern, die in ihm gedanken erzeugten.

Nun taucht der freigesetzte taucht auf –
aus dem meer der möglichkeiten,
sitzt aber dann doch
nur im wüstensand,
am stumpfen bleistift knabbernd

beschämt - nutzlos - leer,
denn nichts eigenes
kommt in ihm auf ...

...
...
...

INNERLICHE TRENNUNG

Ihrer beider sonne stieg auf:
nach einer milden frühlingnacht;
wärmte sie jedoch nur einen kurzen sommer.

Mit dem herbstmond
wurde es zunehmend dunkler
zwischen den beiden.

Jetzt ist winterliche tag- und nachtleiche...

Aber keiner spricht zum anderen den satz :
Verlass mich endlich ...!

Wieviele jahreszeiten
kann das noch gutgehen ...?

ANSPRACHE DES WEISEN INUIT

Kinder, lasst uns
schlitten fahren in angemessenem tempo;
schmiert die kufen,
knallt mit den peitschen -
doch die *elche* sollen unsere führer sein.

Wenn wir menschen lenken,
nur auf abkürzungen bedacht,
gelangen wir doch stets auf glatte seen,
wo wir an den dünnen stellen
unachtsam versinken.

Eishirsche aber stapfen durch den tiefen schnee;
und folgen stets der sicheren nase,
die *wir* – leider verloren;

Was nutzen schlaueit und verwegenheit,
wenn sie das ziel verfehlen;
wir büßen unsere rastlosigkeit mit tod.

Wer meint, er könne herr sein über die natur
wird sich selbst vernichten:

... kinder, glaubt mir das...

53

WEHMUT

Keine zeit haben zu trauern,
 und doch bisweilen:
voller traurigkeit sein ...
wer kennt das nicht –

Bisweilen mäandriert die zeit;
und aus der ferne
winken gestalten...
... ob dies da -
meine mutter ist?

Ich stehe vor dem rätsel
meiner selbst.

Erwartet sie von mir ihr wiegenlied zurück?
Doch ich, ein schatten, kann nicht singen.

Ihr findling bin ich nur und harter stein;

Ach, ich kann, die fremde frau,
 meine mutter
niemals in dankbarkeit mehr streicheln ...

DAS ERSTE MAL

I

Unschuldig nähern sie sich, sind früchte der erde,
spüren die lava in sich, die eruption,
ihre jungen körper enträtselnd,
sie sind nicht mehr kinder –

aus mildem wind entbrennt feuersturm,

„Liebster, ach bleib“ –,
ruft ihr schmiegsamer leib;
und er, dicht an der zarten:
„Ich vergehe, kann nicht mehr warten“ -

Und mit ihren nassen pelzen
werden sie bacchantisch verschmelzen;
der großen natur
auf der sonnenspur:

Er entjungfert, sie ermannt;
beide erstarren - stets zu neuem gespannt;

sich einander ergeben, sich mit einander vereinen ...
wie der kosmos im großen: so sie im kleinen

...

ÜBERWUNDENE EIFERSUCHT

Mit meinem geliebten
 sehe ich dich, geliebte,
zusammen im arm.

Laßt beide mich ganz
 eure begierde sein:
eure zuckungen, euer erschlaffen.

In den schlaf will ich euch wiegen;
 euch wehmütig betrachten,
 meine kinder, ihr -

II

Deines mundes krater speit feuer,
mir quillt aus der tiefe lava empor

in hitze und schweiß
 verschwimmt dein,
 verschwimmt mein antlitz
zu einem neuen gesicht.

Wir besteigen gemeinsam den berg der verheißung,
voll von rätselhaften schätzen;

mag fremdes entstehen –
 es bekümmert uns nicht...

56

DER AUSSENSEITER

Verletzt nicht länger mein herz
mit euren worten:
wie bomben gezündet zwischen den plomben
unbedachter beredsamkeit.

Eure mienen schienen gewogen:
doch sie trogen;
und mein enttäushtes gesicht
bemerktet ihr nicht ...

Von eurem betrug:
hab´ ich genug;
bin endlich am zug!
Wie eine lunte am fass
ist mein täglicher hass...

Ohne warnung
heb´ ich die tarnung
plötzlich auf -
im amoklauf!

Nehmt das in kauf ...

KATZENMUSIK

Meine haus-tigerinnen, nebst befreundeten straßenkatern,
liegen geduldig vorm grammophon
und genießen schoenbergs neutönerisches bläserquintett.

Immer wenn die *flöte* aufpiekst,
verdreht *blacky* die scharniere ihrer ohren;

das *grauchen* folgt mit strengem glotzen
den quintenschritten der *oboe*;

der gescheckte *paule* ist
von der sanften *klarinetten* fasziniert;

lisa knabbert übergücklich an der linken pfote,
beim tiefen quaken des *fagotts*;

und wenn sich das *horn* in alles andere drängelt,
fängt *struppi* an, sein fell zu putzen.

Das werk – es dauert mehr als eine halbe stunde:
und alle tierchen nehmen dies,
im gegensatz vielen menschenhörern, gelassen hin –

ganz unabhängig, ob die stimmung
anmutig, heiter oder *langsam* ist;

und im *schlussrunde* liegen alle
gemütlich schnurrend einandergeschmiegt.

Dann hebt der arm des plattenspielers sich empor -
und sie trollen weiter, suchen mäuse -

Ob schoenberg mir, dem dichter,
dieses poem wohl: übelnimmt... ?

DER NEUTÖNER

Ob er jemals eines großen publikums
erste wahl sein wird?

Wer weiß –

Keiner seiner vorgänger
war *das* bereits zu lebenszeiten.

Jeder der bedeutenden
lebte mindestens –
fünfzig jahre zu früh ...

Erst, wenn er sich im grabe dreht,
kommt das große finale.

Das tröstet den verkannten
über alle verkennungen hinweg.

Dann wird er repertoire sein.
Und das abgelehnte wurmstichige gewiss zum populären ohrenwurm...

59

MONADE

Alles zerbröselt –
so muss es sein:
selbst der härteste stein –

alles feste, gewisse:
ist schein.

Alle sonnen und erden
vergehen im werden -
im nu -

so,
kleine unruhe,
wie du ...

60

AUSSÖHNUNG

Durch den schnee gemeinsam stapfend,
schweigen wir;

immerhin im gleichen schritt
gemeinsam atmend: ein und aus.

Es dampft aus unseren mündern;
kalt knirscht es, aber gesund.

Letztes jahr, erinnern wir,
war alles hier vereist ...

Millionen sternen gleich,
tanzten die flocken um uns her.
Wie jetzt .

Wir bleiben stehen, verweilen ...

... umarmen uns...

Sind uns plötzlich ganz nah.

Ob wir auch
kleine kristalle sind
im weiten unendlichen gelände ?